

# URTEILE UND VORURTEILE

*Gute Musik gibt es nicht nur in den „Edel“-Zyklen, Klavierspielen gilt in Wien nicht mehr als ortsüblich — und was passiert, wenn die EU sich in Kunstfragen einmischt.*

## *Deja-vu-Erlebnis mit Karl Kraus*

Ein Gedicht ist so lange gut, bis man weiß, von wem es ist", ätzte einst Karl Kraus über die Voreingenommenheit in Sachen Kunst. Ein sehr wienerischer Standpunkt, in der Tat, denn auch in der Stadt der Musik hat sich die musikalische Kennerschaft von einst - als ein Arthur Schnitzler daheim noch Beethoven musizierte - konsequent in eine sorgfältig nach Bestseller-Ranglisten sortierte Namens-Anbetung verwandelt.

Klavierspielen ist via Gerichtsurteil in der Musikstadt nicht mehr "ortsüblich". Und die EU versetzt dem musikalischen Selbstverständnis mittels Lautstärke-Verordnung den endgültigen Todesstoß. Ab sofort dürfen Orchester Opernszenen und symphonische Höhepunkte nicht mehr zum vorgesehenen Fortissimo steigern.

Aber zurück zu Karl Krausens poetischer Werteskala. Wer da meint, erstklassige Konzerte fänden ausschließlich in den wohlbestallten Abonnementzyklen statt, der irrt gewaltig. Unlängst habe ich mich aus Nostalgie in jene Konzertsreihe verirrt, die unter dem Titel "Musik der Meister" im Musikverein vom Volksbildungskreis veranstaltet wird. Als halbes Kind noch habe ich in diesem Zyklus atemlos meine

ersten Bruckner-Symphonien belauscht.  
Wer der Veranstalter war, hat mich in  
jenen Zeiten der Entdeckerfreude nicht  
interessiert. Ein gutes Gedicht, a propos  
Kraus, ist ein gutes Gedicht.

Vergangenen Sonntag musizierte im  
"Meister"-Abonnement "Philharmonia  
Wien" unter Ola Rudner. Wobei das Wort  
Musizieren mit Bedacht gewählt ist, denn  
es passiert nicht alle Tage, dass ein  
Kammerorchester so sensibel abgetönt  
und mit so viel Spiellaune das "Siegfried"-  
Idyll und Beethovens Achte, ausgerechnet  
die Heikelste von allen Neunen, aufspielt.

Auch Mendelssohns g-Moll-Konzert  
wurde für die fingerfertige chinesische  
Pianistin Yang Jiang zum freudig

beklatschten Virtuosenstück, denn auf so duftig bewegtem, alle Pointen erwidern den orchestralen Grund lässt es sich so anmutig perln, wie es dem "Sommernachtstraum"-Meister nur immer zukommt.

Und die Moral von der Geschichte? Ein Konzert ist wahrscheinlich so lange gut, als sich das Publikum unterhält und ihm bei einer innigen Passage Wagners oder Mendelssohns warm ums Herz wird, oder bei einem besonders federnd rhythmisierten Beethoven-Übergang auffällt, dass der Swing in der Musik nicht amerikanischen Ursprungs ist. Überdies müssen die EU-Kontrolleure nicht in den Musikverein pilgern, wenn die Philharmonia aufspielt: Etwas mehr als 30

Damen und Herrn sprengen nicht einmal  
die Brüsseler Phonzahl-Grenzen.

**mehr**

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten